

## FRÜHZEIT UND KIEVER REICH

## Einleitung und geografische Voraussetzungen

*Der Gegenstand*

Russland ist als Großmacht in die Politik zurückgekehrt, und nach dem Ende der Weltmacht Sowjetunion, in die Russland aufgegangen schien, treten die alten Probleme der russischen Geschichte wieder hervor. Russische Geschichte ist zum einen die Geschichte der Ostslaven, die ihre erste Staatlichkeit in der Kiever Ruß fanden, über den Moskauer Staat zum Kern eines Imperiums aufstiegen und nach Ende der Sowjetunion heute im Wesentlichen in drei Staaten leben: Russland, Ukraine und Weißrussland. Russische Geschichte ist aber seit ihrem Beginn nicht nur Geschichte der ›Großrussen‹ als Teil der Ostslaven (neben den heutigen Ukrainern und Weißrussen), sondern umfasst auch die Nachbarn aus anderen Sprachgebieten, mit denen diese zusammenlebten. In der russischen Geschichte verbindet sich also die Geschichte eines ›Volkes‹ mit der Geschichte eines Vielvölkerstaates. Die Spannung zwischen einer ›nationalen‹ Geschichte der Russen und einer Geschichte der Territorien, bevor sie von den ›Russen‹ dominiert wurden, durchzieht die Betrachtung bis heute.

Wollte man die vorrussische Geschichte der verschiedenen Völker in die russische Geschichte mit einbeziehen, so ergäbe das eine Geschichte Eurasiens, genauer eine Geschichte des östlichen Europa und des nördlichen Asien mit keinem anderen Ordnungsprinzip als dem der räumlichen Kontinuität. Die sowjetische Konzeption der ›Geschichte der UdSSR‹ strebte dies an, indem sie die Machterweiterung des russischen Staates verschleierte und eine Folgerichtigkeit bis zum Ziel aller Geschichte im Sinne der kommunistischen Heilslehre vortäuschte. Aber weder die griechischen Kolonien an der Nordküste des Schwarzen Meeres noch die Goten in den Steppen zwischen Dnepr und Dnestr, weder die christlichen Königreiche der Armenier und Georgier noch die islamisch geprägten Herrschaftsgebilde Zentralasiens, weder der chazarische Händlerstaat am Unterlauf von Wolga und Don noch das Reich der Mongolenchane sind ›russische‹ Geschichte. Andererseits hörte die russische Geschichte auch nicht auf, wenn der Staat zerfiel und Teile des russischen Volkes unter fremde Herrschaft gelangten. Volk und Staat sind als Träger der russischen Geschichte in wechselvoller Weise aufeinander bezogen.

Diese Vielfalt zeigt sich auch in der Entstehung der modernen Nationen, zu denen die Ostslaven geworden sind: Was als ›Kiever Ruß‹ gemeinsam begann, hat sich im Verlauf der Geschichte auseinander entwickelt und ist

schließlich zu den Großrussen, den Ukrainern und den Weißrussen (früher ›Weißruthenen‹) von heute geworden. Deren Erwachen zu nationalem Selbstbewusstsein ist erst ein Ergebnis der nationalen Bewegung im 19. Jahrhundert, und die Gründung souveräner Nationalstaaten erfolgte erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Die Wege liefen jedoch schon seit dem Mongolensturm im 13. Jahrhundert auseinander, als die westlichen und südwestlichen Gebiete der alten Ruß die Rettung aus der nationalen Katastrophe in einem Anschluss an das Großfürstentum Litauen suchten, während der Nordosten für mehr als zwei Jahrhunderte unter tatarische Fremdherrschaft geriet, ehe das aufstrebende Moskauer Großfürstentum die Rolle des Einigers und Befreiers übernehmen konnte. Die Ausgliederung des ukrainischen und des weißrussischen Volkes aus der ursprünglichen Gemeinsamkeit der Ruß ist dabei ein Ergebnis ihrer andersartigen politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung.

In deren jeweiligem Geschichtsbewusstsein spiegelt sich dieser Vorgang jedoch anders wider als in dem der Herrschafts- und Staatsvölker: der Großrussen, Polen und Litauer. Für Großrussen war und ist dies alles *russische* Geschichte, und zwar nicht nur Geschichte des russischen Staates, sondern Geschichte des russischen Volkes; die Verselbstständigung der Ukrainer und der Weißrussen gilt ihnen nur als eine Erscheinung jüngsten Datums ohne tieferen geschichtlichen Hintergrund. Ukrainer und Weißrussen dagegen übertragen ihr modernes nationales Selbstbewusstsein auf die Vergangenheit und entwerfen das Bild einer in sich geschlossenen Entwicklung, die aber, abgesehen von bescheidenen Episoden der Eigenstaatlichkeit, reine Volksgeschichte bleiben muss. Eben in diesen Episoden der Emanzipation von den Großrussen sehen andererseits die Litauer den Höhepunkt ihrer historischen politischen Leistung und die Polen den größten Erfolg ihrer abendländischen Kulturmission.

Der Historiker, der sich von einseitig nationalpolitischer Ausdeutung der Geschichte freihält, muss den Formenreichtum der geschichtlichen Wirklichkeit anerkennen und auf allzu einfache Deutungen in Zeit und Raum verzichten. Die Grenzräume und Übergangszonen der russischen Geschichte sind in ihrer Eigenart zu achten; nach Westen hin ist die Begegnung der griechisch geprägten Welt, der die Ostslaven nach Glaubensform und kultureller Herkunft angehören, mit der lateinischen Welt äußerst fruchtbar gewesen und hat unverwischbare Spuren hinterlassen. Nach Osten hin hat das Zusammenleben mit Völkern islamisch geprägter Kultur vielfältige Gestalt angenommen.

[...]